

# PFINGSTBUSCH UND WEIHNACHTSBAUM IM TOPP BRAUCHTÜMLICHE ZEICHENSETZUNG AUF SCHIFFEN

Von

WOLFGANG RUDOLPH

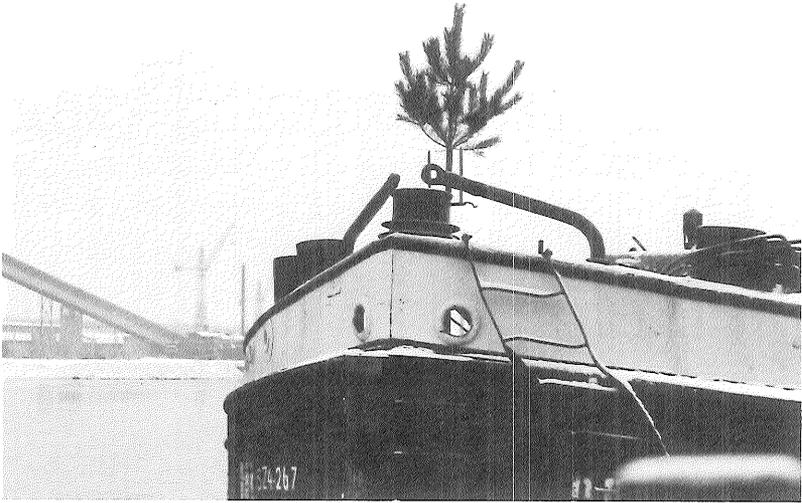
*Siden 1957 har forfatteren sammen med Reinhard Peesch gennemført en omfattende inventarisering af den maritime kultur langs Østersøens sydkyst. I artiklen fortælles om den folkelige udsmykning af fartøjerne - en tradition som de fleste ellers bedst kender fra Middelhavet.*

Wer vor fünfzig oder sechzig Jahren das Mittelmeer befuhr, war erstaunt darüber, wieviel brauchwürdliche Zeichen an den Booten und Schiffen in den vielen kleinen Häfen dort zu finden waren. Mehrere gute Hinweise in »Mariner's Mirror« sowie Zeichnungen und Dokumentarfotos in Sammelwerken geben berechtigte Kunde davon<sup>1</sup>. An Nordeuropas Küsten, zwischen der Bretagne und Karelien, sah es in dieser Hinsicht etwas weniger bunt und auch nicht so vielfältig aus. Leider gibt es dazu nur ganz spärliche Nachrichten in der Fachliteratur, wenn man von den Arbeiten über die künstlerisch verzierten Windfahnen der Fischerboote vom Oderhaff und vom Kurischen Haff absieht, die hier ebenso unberücksichtigt bleiben wie traditionelle einfache Flaggensignale von der Art des »Blauen Peter«<sup>2</sup>. Hier wird der Bestand an volkstümlichen Bootszeichen der südlichen Ostseeküste in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg beschrieben. Die Fragen zu diesem Thema gehörten zum Programm der systematischen maritim-volkskundlichen Inventarisierung, die in dieser Region ab 1957 von Reinhard Peesch und Wolfgang Rudolph im Auftrag der Akademie der Wissenschaften der DDR durchgeführt wurde. Es handelt sich um einen kleinen Bestand: wir



Maibusch auf Fischerbooten: Kölpinsee auf Usedom 1962. Foto von Wolfgang Rudolph. *Majgrønt på fiskerbåde. Foto: Wolfgang Rudolph.*

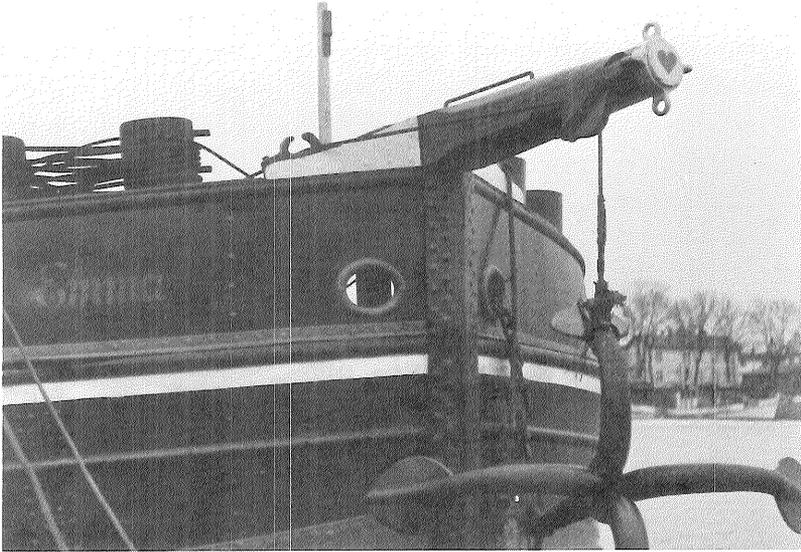
haben es nur noch mit acht Zeichen zu tun, die sich hinsichtlich ihrer Anordnung am Schiff drei Stellen zuweisen lassen: dem Mast, dem Steven (und Bug) sowie dem Ruderhaus. Am Mast, präzise: im Topp, wird in den historischen Landschaften Schleswig-Holstein, Mecklenburg und Vorpommern noch heute zu Pfingsten, gelegentlich auch bereits am Himmelfahrtstage, ein »Maibusch« oder »Pfingstbusch« aus frischen Birken- oder Buchenzweigen gesetzt. In den genannten Landschaften ließ sich dieser Brauch im Beobachtungszeitraum nur noch an kleineren Fahrzeugen wahrnehmen: in erster Linie bei Fischerbooten (Abb.1), vereinzelt aber auch an kleinen Frachtfahrzeugen. Daß der Schmuck der Masten und Rahnocken mit Pfingstgrün früher auch in der deutschen Großschiffahrt üblich war, belegt ein Zitat von 1897 für ein Bremer Vollschiß<sup>9</sup>. Entsprechender Pfingstschmuck an Fischerbooten ist



Weihnachtsbaum am Kahnstevan: Berlin 1970. Foto von Wolfgang Rudolph. *Juletræ i stævnen på en flodpram. Foto: Wolfgang Rudolph.*

übrigens auch für die litauische und kurische Bevölkerung am Kurischen Haff belegt.

Könnte es sich beim Pfingstbusch auf Schiffsfahrzeugen um ein schon relativ altes Brauchzeichen handeln, so dürfte das Setzen eines Weihnachtsbaumes im Masttopp in unserer Region erst verhältnismäßig jungen Datums sein - in Anbetracht der Tatsache, daß sich der Weihnachtsbaum in deutschen Haushalten ja auch erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eingebürgert hat. Seit den zwanziger, dreißiger Jahren ist aus dem Bereich der Binnenschifffahrt im Oder- und Elbrevier der Schmuck von Kahnstevan mit Fichten- oder Kiefernzweigen belegt (Abb.2). 1934 zeigten sich im Hamburger Hafen die dort an den Landungsbrücken von St. Pauli liegenden Seeschlepper so geschmückt. Ob sich dieser Brauch von den Binnenhäfen zur Küste hin ausgebreitet hat? Weih-



Herz am Bugspriet: Lauterbach auf Rügen 1957. Foto von Wolfgang Rudolph. *Hjer-  
te på bowsprydet. Foto: Wolfgang Rudolph.*

nachten 1981 hatten im Rostocker Stadthafen 11 von 17 dort liegenden Schiffen einem »Tannenbaum« gesetzt, in Warnemünde 4 von 29 Fischkuttern<sup>4</sup>. Einige dieser Bäumchen waren elektrisch beleuchtet. Außer am Mast konnte man dieses Zeichen auch auf dem Ruderhausdach sowie im Nock der Kommandobrücke finden.

In der kleinen Küstenschiffahrt und in der Binnenschiffahrt auf Oder, Havel und Spree waren während unserer Inventarisierung noch vier weitere brauchwürdige Schiffszeichen festzustellen: Herz (gemalt, in roter Farbe auf weißem Grund), vierblättriges Kleeblatt (geschnitten, grün ausgemalt), achtzackiger Stern (aus poliertem Blech) sowie Hufeisen - uns gegenüber sämtlich als »Glückszeichen« angegeben. Angebracht waren sie am Vorsteven oder an Bordwand außen am Bug (Abb.3 und 4). Die Hufeisen fanden sich mitunter (zum Beispiel auf einem Hiddenseer Fischkutter) aus im

Schiffsinneren am Vorsteven befestigt. Die Kleeblätter waren Bestandteil eines geschnitzten Namensbrettes. Einige dieser Zeichen erwiesen sich als alt, so daß man wohl nicht fehlt geht in der Annahme, daß dieses Brauchtum im Küstengebiet der südlichen Ostsee und auf den Flüssen Oder, Havel und Spree zumindest seit Anfang des 20. Jahrhunderts belegbar ist.

»De Swanz von'n Haifisch würd an'n Klüverboom nagelt - dat wier dat Teeken: dat is'n Langreisschipp«. Nur dieser Beleg, aus der alten mecklenburgischen Segelschiffahrt des 19. Jahrhunderts, findet sich bei Richard Wossidlo; Pfingstbusch und Weihnachtsbaum im Topp wurden von ihm nicht erwähnt<sup>5</sup>. Das Zeichen der heute meist am Flaggstockknauf festgenagelten Haifischflosse ist für die Rostocker Handelsschiffahrt, vornehmlich für die Einheiten in der Afrikafahrt, noch durchaus aktuell. Ebenso aktuell war in den fünfziger Jahren auf den Fahrzeugen der Rostocker Hochseefischerei die Befestigung von Thunfischflossen im Topp des Vormastes.

Schließlich erhielten wir bei unserer Befragung noch Kenntnis über die frühere, freilich örtlich eng begrenzte Verwendung eines Zeichens, das für die Gruppen der Brauchträger große emotionelle Bedeutung besaß: das christliche Kreuz, das - aus Metall, im Masttopp über der Windfahne angebracht oder im Ruderhaus aufgehängt - nur von den Angehörigen zweier Religionsgruppen zeichenhaft gesetzt wurde: von den Alt-Lutheranern am Ostufer des Oderhaffs, sowie von den katholischen Fischern und Schiffern der Küste zwischen den Hafenstädten Puck (früher Putzig) und Braniewo (früher Braunsberg), die (vor 1945) sowohl deutscher als auch kaschubischer Nationalität waren. Die Alt-Lutheraner hatten sich nach 1836 von der offiziellen »unierten« Staatskirche des Königreiches Preußen abgespalten. Am Oderhaff wohnten die Fischer und Seefahrer dieser Glaubensgruppe vornehmlich in den Dörfern Sager, Gaultitz und Paulsdorf sowie in der Hafenstadt Wollin (heute Wolin). Die deutschen und kaschubischen Katholiken bewohnten in der südlichen Ostseeküstenregion einen geschlossenen Strand-



Hufeisen am Steven: Anklam 1962. Foto von Wolfgang Rudolph. *Hestesko ved stævenen. Foto: Wolfgang Rudolph.*

streifen zwischen den Flüssen Leba und Passarge (Parseka) und bildeten eine religiöse Minderheit unter der mehrheitlich evangelisch-lutherischen Küstenbevölkerung im ehemaligen Deutschland. Im Zusammenhang mit dieser Zeichensetzung des Kreuzes wirkt es auffällig, daß bei den kurischen und litauischen Fischern am Kurischen Haff, die in größer Zahl den »Surimkimininkern«, einer sehr aktiven Erweckungsbewegung, angehörten, das christliche Kreuz im Masttopp der Fischerboote fehlte. Der Kenner der Verhältnisse weiß jedoch, daß diese Sekte jegliche zeichenhafte konfessionelle Auffälligkeit strikt ablehnte, und beispielsweise anfangs sogar den Weihnachtsbaum als ein unerwünschtes »goldnes Kalb« ablehnte.

## Anmerkungen:

- <sup>1</sup> The Mariner's Mirror 12(1926) über Malta, und 15(1929) über die Adria. Ferner: James Hornell, Survivals of the Use of Oculi in Modern Boats, in: Journal of the Royal Anthropological Institute 53(1923) und 68(1938).
- <sup>2</sup> Dazu Hans Woede, Wimpel der Kurenkähne, Würzburg 1965.
- <sup>3</sup> Eugenie Rosenberger, Auf großer Fahrt, Berlin 1899, S.348.
- <sup>4</sup> Diese Zahlen verdanke ich ebenso wie die Belege über das Zeichen der Haifisch- bzw. Thunfischflosse Herrn Wolfgang Steusloff, Warnemünde. Henning Henningsen wies mich auf einen Holzschnitt von A. Roessler hin, der 1893 auf Schiffen in einem (nicht bezeichneten) Hafen Weihnachtsbäume in den Toppen zeigt.
- <sup>5</sup> Richard Wossidlo, Reise, Quartier, in Gottes Naam, Rostock<sup>7</sup> 1959, S.257.

## PINSEGRØNT OG JULETRÆ I MASTETOPPEN FOLKELIG UDSMYKNING PÅ FARTØJER PÅ DEN SYDLIGE ØSTERSØKYST

### *Resumé*

I søfartslitteraturen har man hidtil hovedsagelig kun behandlet den traditionsrige og brogede udsmykning på og af både og skibe i Middelhavets mange små havne. Derfor skal her gives en kort beskrivelse af folkelige bådudsmykninger på den sydlige Østersøkyst, Oderhaff og Kurisches Haff i tiden efter 2. verdenskrig. Disse spørgsmål hørte til programmet på den systematiske inventarisering i maritime samfund, som i denne region blev foretaget for Akademie der Wissenschaften der DDR af R. Peesch og denne artikels forfatter fra 1957.

Som et resultat af undersøgelserne registrerede man brug af otte former for dekoration, der blev anbragt på masten, i stævnen og ved styrehuset. En relativ gammel skik var at anbringe majgrønt eller pinsegrønt, friske birke- og bøgegrene, i mastetoppen på mindre fartøjer, hyppigst på fiskerbåde. Skikken var udbredt i Slesvig-Holsten, Mecklenburg, Forpommern såvel som blandt befolkningen ved Kurisches Haff. Af forholdsvis ny dato var det derimod at anbringe et juletræ i mastetoppen. Siden 1920'erne og 30'erne brugte man at sætte grene af nåletræ i stævnen på flodpramme i Oder og Elbesystemerne. I julen 1981 havde 11 ud af 17 skibe i havnen i Rostock sat et »juletræ«, i Warnemünde var 4 af 29 fiskekuttere pyntede på denne måde.

På både og småskibe i kyst- og flodfarten fandt man fire motiver gentaget på fartøjerne. Det var hjertet, malet rødt på hvid bund, firkløveret, skåret ind i navnebræt-

tet og malet grønt, den ottetakkede stjerne klippet ud i blankt blik samt hesteskoen. Alle disse symboler skulle bringe lykke, og de blev anbragt indvendig eller udvendig på skibet, ofte i stævnen. Brugen af disse motiver kan dokumenteres fra begyndelsen af 1900-årene.

På de oceangående fiskefartøjer var det i 1950'erne almindeligt, at man naglede finnen af en tunfisk til fortoppen, og også i dag kan man se en fiskefinne på flagknappen i store fragtskibe fra Rostock.

At sætte et kors af metal enten over vindfløjen eller hænge det op i styrehuset blev kun brugt af to grupper af den religiøse kystbefolkning, nemlig gammel-lutheranerne øst for Oderhaff samt af de katolske fiskere og skippere på kysten mellem Puck (Putzig) og Braniewo (Braunsberg).